

## Zwischen Keller und Kanalisation - Ein Zeitzeugengespräch

Krystyna Budnicka, 2015, Quelle: Filip Skrofik



„Ich atme. Warum sollte ich mich also beschweren?“

Diese Worte entstammen der 87-jährigen Krystyna Budnicka, die am 8. Mai 1932 als Hena Kuczer in Warschau geboren wurde. Am 19.06.2019 schilderte sie den Geschichts-Grundkursen der Max-Klinger-Schule eindrucksvoll ihren Überlebenskampf während der NS-Gewaltherrschaft.

Das Alltagsleben der Kinder, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt wurden, war durch vielerlei körperliche und seelische Strapazen geprägt. Nur selten

ließen positive Erfahrungen die permanente Angst und notwendige Wachsamkeit in den Hintergrund treten. Verfolgung, Anspannung und Sorgen um das eigene Leben sowie um das Schicksal der Familienmitglieder standen immer im Vordergrund. So auch bei Krystyna Budnicka, die zu Beginn des Zweiten Weltkrieges gerade sieben Jahre alt war und mit ihrer Familie in dem von den deutschen Besatzern errichteten Warschauer Ghetto untergebracht war. Ihr Überlebenskampf, so die gebürtige Polin, ließe sich anhand ihrer Verluste zusammenfassen. So verlor sie ihre gesamte Familie entweder durch Deportation oder aufgrund der Strapazen, die während der Flucht bzw. der Zeit des Versteckens erlitten werden mussten.

Am 19. April 1943 brach im Warschauer Ghetto ein Aufstand als letzter Versuch, die Liquidierung des Ghettos zu stoppen und die Deportation der restlichen Bewohner zu verhindern, aus. Die SS reagierte mit der Vernichtung desselben und vermeldete, dass das jüdische Problem damit gelöst sei. Auch Krystyna Budnickas ältere Brüder beteiligten sich an diesem Aufstand und hatten zum Schutz der Familie einen unterirdischen Bunker errichtet, in dem sich diese ab 1943 versteckte. Die Bewohner, die den Warschauer Aufstand überlebten, wurden im Anschluss entweder sofort umgebracht oder nach Treblinka deportiert. Krystyna Budnickas Familie blieb zunächst verschont und lebte ca. neun Monate unter der Erde. Doch nach ihrer Entdeckung durch die SS mussten die Versteckten flüchten. Die einzige Rettung schien das Erreichen der „arischen Seite“ (K. Budnicka, 2019) zu sein. Dies konnte nur über einen Abwasserkanal bewältigt werden, der sich an den Bunker anschloss. Dabei verlor die damals 11-Jährige nicht nur zwei ihrer Brüder, sondern auch ihre Eltern und ihre Schwester. Lediglich sie, ihr kleiner Bruder Jehuda und ihre Schwägerin überlebten. „Als wir aus dem Kanal gerettet wurden, waren wir keinem Menschen mehr ähnlich. Nur noch Haut und Knochen“, erklärte Krystyna Budnicka. So sei es auch möglich gewesen, dass man sie während der weiteren Flucht in Kartoffelsäcken verstecken konnte. Zwei Wochen nach der Rettung aus dem Abwasserkanal verstarb der 13-jährige Jehuda an einer Blutvergiftung. Krystyna Budnicka überlebte nur, weil sie in die Obhut einer Gruppe Nonnen gelangte, die sich um sie kümmerten. Sie genoss daraufhin eine katholische Schulbildung und studierte später Pädagogik.

Trotz ihrer Erlebnisse wollte Krystyna Budnicka Warschau nie verlassen. Sie fühle sich dort verwurzelt und obwohl sie die Motive derer verstehe, die bspw. nach Israel ausgewanderte seien, käme das für sie nie in Frage. So lebt sie heute im 14. Stock eines Plattenbaus mit Ausblick auf die Schauplätze ihrer grauenhaften Kindheit. „Trotz allem bin ich hier zu Hause“, sagt Krystyna Budnicka.

Während des Gesprächs wurde schnell klar, dass im zierlichen Körper der älteren Dame eine starke, aufgeräumte Frau steckt, die sich nicht bemitleidet und in ihrer Arbeit eine „heilsame Wirkung“ (K. Budnicka, 2019) verspürt. Auf die Frage, was sie sich von der jetzigen Jugend wünsche, schmunzelte sie und gab den SchülerInnen der Klassenstufe 11 folgende Abschlussworte mit auf den Weg: „Wählt immer die gute Seite und denkt daran, Wahlzettel sind eure wichtigste Waffe.“ (ebd.)